

Investitionen in der Universitätsbibliothek Gießen – Eine studentische Sicht

Sebastian Dippelhofer

Die zunehmende Digitalisierung hat in Bibliotheken den Anspruch an Dienstleistungen verändert. Mit Blick auf die zentrale Einrichtung einer Universitätsbibliothek ist es Ziel dieses Beitrags empirisch zu erkunden, inwieweit aus Sicht der Studierenden hier zu investieren ist. Die in einem standardisierten Fragebogen erfassten Befunde zeigen ein insgesamt zufriedenes Bild und eine kritische Haltung insoweit, als sie primär für Investitionen in traditionelle Dienstleistungen plädieren – gedruckte Lehrbücher und Arbeitsräume. Digitale Erweiterungen sind nachrangiger, ohne aber gänzlich unwichtig zu sein. Dabei zeigt sich das Potential der Hochschule, ihre Akzeptanz zu steigern – zumal beeinflusst über das Fach; Geschlecht, Studiendauer und -abschluss treten hinzu.

The increasing digitalization has changed the requirements for services in libraries. With regard to the central facility of a university library, it is the aim of this article to explore empirically whether students see a need to invest here. The data of a standardized questionnaire show satisfaction and a critical attitude: they want primarily investments in traditional services – as printed textbooks and workrooms. Digital Extensions are subordinated, but not entirely unimportant. The data show the potential of the university to increase its acceptance – especially with respect to the field of study; gender, study duration and the study degree are of influence as well.

1 Einleitung

Der Begriff Bibliothek zieht differenzierte Vorstellungen darüber nach sich, wie sie als Einrichtung konkret zu fassen ist. Ihnen gemein ist die Sicht, sie solle Informationen sammeln, sichern, bewahren und für die Öffentlichkeit aufbereiten.¹ Dabei kommt ihr in wissensbasierten Gesellschaften eine besondere Stellung zu – durch die Rolle der Universität gilt das zumal für Universitätsbibliotheken. Als gesellschaftliche Einrichtung ist sie ferner nicht losgelöst von dem sich verstärkenden Trend der Digitalisierung zu sehen. Die sich ausdifferenzierenden Informations- und Kommunikationstechniken tragen besonders zu neuen Herausforderungen in der Informationsdarstellung und -vermittlung bei, die zu gestalten und zu verzahnen sind. Unterlegt von der Annahme, dass deren erfolgreiche Verknüpfung positiv auf die Akzeptanz neuer Medien wirkt,² versuchen neben Hochschulen auch

1 Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. München 2011.

2 Davie, Fred D.: Perceived usefulness, perceived easy of use, and

Bibliotheken, die sich der Literatur folgend entmaterialisieren, auf den digitalen Wandel zu reagieren.

Als Paradigmenwechsel von Bibliothek diskutiert,³ tangiert das auch die bisherigen Arbeits- und Lernformen im Studium.⁴ So dürfte es für eine nachhaltige Akzeptanz dieses Wandels bedeutsam sein zu ergründen, inwieweit die Klientel der Studierenden für Investitionen in diese Veränderungen oder weiterhin für Investitionen in traditionelle Strukturen plädiert. Das möchte der vorliegende Beitrag insoweit aufgreifen, als zunächst die Veränderung von Bibliotheken im Fokus der Digitalisierung diskutiert und daran anschließend anhand einer im Bibliotheksnetzwerk der Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführten Studie empirisch erkundet wird, in welche Dienstleistungen dort aus studentischer Sicht investiert werden sollte: Neben dem bisherigen Angebot wie Printlehrbücher, Personal und Arbeitsräume, kommen auch technische Neuerungen wie E-Book, Multimedia-Arbeitsplätze und Datenbanken zur Sprache.

2 Digitale Entwicklungen von Bibliotheken

Etymologisch auf die „Ablage von Büchern“⁵ rückführbar, kann die Rolle der Bibliothek auch im Rahmen der Digitalisierung unter dem Aspekt eines systematischen Raumes gesehen werden, in dem für die Öffentlichkeit Informationen und Wissen geordnet, aufbereitet und zur Verfügung gestellt werden. Durch den Trend hin zu einer digitalisierten Wissensgesellschaft dürfte ihr als „informationsverarbeitende, -bewahrende und -bereitstellende Institution [...]“⁶ auch weiterhin zuschreibbar sein, zur „Erhaltung und

user acceptance of information technology. MIS Quarterly, 13,3 (1989), pp. 319-339.

3 Martin-Konle, Claudia: Was war und was wird. 400 Jahre Universitätsbibliothek Gießen. Spiegel der Forschung, 2 (2012), S. 51-55.

4 Vogel, Bernhard/ Woisch, Andreas: Orte des Selbststudiums. Eine empirische Studie zur zeitlichen und räumlichen Organisation des Lernens von Studierenden. HIS: Forum Hochschule, 7, 2013.

5 Erben, Dietrich: Bibliotheksbau zwischen Renaissance und Aufklärung. In: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. München 2011, S. 169-194; S. 169.

6 Plassmann, Engelbert/ Rösch, Hermann/ Seefeldt, Jürgen/Umlauf, Konrad: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden 2011; S. 6.

Nutzbarmachung dessen, was die Menschheit an geistigen Werten geschaffen hat [beizutragen]⁷.⁷ Zugleich wird sie aber noch stärker vor die Herausforderung gestellt, „flexibel, kompakt, zugänglich, erweiterungsfähig, veränderbar, gut organisiert, bequem, konstant gegenüber Umwelteinflüssen, sicher und ökonomisch“⁸ zu sein und ein wachsendes Aufgabenspektrum abzudecken – so bspw. die Digitalisierung von Publikationen. Diese sollen in virtuellen Bibliotheken zur weltweit erreichbaren Versorgung wissenschaftlicher Literatur und Informationen beitragen.

Dabei gilt für wissenschaftliches Arbeiten neben Informationen auch eine darauf abgestimmte Struktur als unabdingbar, die fachspezifisch und individuell variieren kann. Wird dafür ein darauf ausgerichtetes, unkompliziertes und jederzeit verfügbares System als relevant betont, erscheint der technologische Wandel als ein konstruktiver Weg dafür.⁹ Dessen wachsende Bedeutung wurde ebenso mit der Annahme einer Reduktion der „räumlichen Bindungen [...] an Bibliotheken“¹⁰ verknüpft wie mit neuen strukturellen, organisationalen, technischen und rechtlichen Fragen. Diesbezügliche Handlungsempfehlungen – wie die Verknüpfung bereits bestehender mit den neuen Strukturen, spezifische Schulungen und die Ausweitung digitaler Medien –, spiegeln sich in wissenschaftlichen wie gesellschaftspolitischen Expertisen.¹¹

Die dabei zentrale Entwicklung des elektronischen Buchs galt um die Jahrtausendwende in allen Belangen als Erfolgsgeschichte, die das Papierbuch zu einem antiquierten Objekt degradiert.¹² Obwohl sich das bis heute nicht erfüllt hat, fand die Digitalisierung dennoch in der wissenschaftlichen Literatur Eingang – und zwar häufiger als in der Belletristik.¹³ Mit der Vermutung, dass immer mehr Individuen diese Neuerungen wollen, skizzieren verschiedene Modelle rechtliche, technische wie räumliche Bedingungen sowie das Verhältnis zwischen zentralen Akteuren – bspw. Verlagen, Autorinnen und Autoren, Klienten.¹⁴ Parallel treten neue, zu integrierende Akteure hinzu, die das bisherige Akteur-Netzwerk verändern

7 Fuchs, Hermann: Bibliotheksverwaltung. Wiesbaden 1968; S. 1.

8 Braun, Salina: Die UB Kassel als Lernraum der Zukunft. Alles unter einem Dach: Differenzierte Arbeitsplätze, Lernorganisation, Erholung und Entspannung. Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin. Heft 268. Berlin 2010; S. 1.

9 Kommission Zukunft: Gesamtkonzept für die Informationsstruktur in Deutschland. Empfehlungen der Kommission Zukunft der Informationsinfrastruktur im Auftrag der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder. 2011

10 WR (Wissenschaftsrat): Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken. Drs. 4935/01, Greifswald, 13. Juli 2001; S. 49.

11 Kommission Zukunft 2011 (wie Anm. 9)

12 Goldhaber, Michael H.: Das Zeitalter des elektronischen Buchs. Telepolis [online], 1998 <http://www.heise.de/tp/artikel/2/2570/1.html> (24.04.2015)

13 Plassmann u.a. 2011 (wie Anm. 6); Schrape, Jan-Felix: Der Wandel des Buchhandels durch Digitalisierung und Internet. SOI Discussion Paper 2011-01. Universität Stuttgart, 2011.

14 Mumenthaler, Rudolf: E-Books und E-Reader als Herausforderung für Bibliotheken. In: Maier, Matthias/Simon-Ritz, Frank (Hrsg.): 2011. Alles Digital? E-Books in Studium und Forschung. Weimarer EDOC-Tage. Weimar 2012, S. 44-51.

FILMOLUX®

BOOKCOVER



1, 2, 3 ...

AUS TASCHEBUCH WIRD HARDCOVER

Was ist ein Taschenbuch gegen ein wertiges, stabiles Hardcoverbuch?

Mit unserem neuen Bookcover wird jetzt in drei einfachen Schritten jedes Taschenbuch zum Hardcoverbuch.

Zusätzlich zur Verstärkung des Buchumschlags bietet das Bookcover auch noch einen optimalen Schutz für das Buch. Die passenden Zuschnitte ermöglichen ein zeitsparendes und einfaches Verarbeiten per Hand.

SOFORT
GRATISMUSTER
BESTELLEN!

NESCHEN AG

Hans-Neschen-Straße 1

31675 Bückeberg

T +49 5722 207-0

E info@neschen.de

Besuchen
Sie uns auf dem
**6. Bibliotheks-
Kongress in Leipzig
vom 14.–16.3.2016**
Ebene 0
Stand D10

NESCHEN

WWW.NESCHEN.DE

und sich mit allen anderen hinsichtlich Aufgaben, Möglichkeiten und Erwartungen abstimmen müssen. Das kann für alle Beteiligten beachtliche Folgen und Wirkungen haben – einschließlich der Angebotsstrukturen und Investitionen von Bibliotheken sowie deren Wahrnehmung bzw. Akzeptanz durch die Nutzerinnen und Nutzer.¹⁵

In der Tradition einer Handlungswissenschaft¹⁶ formuliert die Bibliotheks- und Informationswissenschaft Empfehlungen, die eine Integration der neuen sowie eine Anpassung der alten Akteure an die sich wandelnden Bedingungen postulieren. Diese werden besonders in technischen Horizonterweiterungen, einer besseren Bedienung des Informationsbedarfes, finanziellen und infrastrukturellen Entlastungen beim Bucherwerb, ansprechenden Präsentationen sowie platzsparenden Archivierungen gesehen. Parallel wird für technische, strukturelle und kommunikative Verbesserungen der Netzwerke, mehr Personal, Schulungen und E-Books sowie bauliche Änderungen plädiert.¹⁷ Das versuchen verschiedene Konzepte aufzugreifen – neben der Provisionierung von Daten geht es auch um einen Einsatz bzw. Gebrauch multimedialer Plattformen; bspw. für digitale Vernetzungen, Speichermöglichkeiten und Publikationen.¹⁸

Im Sinne einer für die Nutzerinnen und Nutzer akzeptierten Umsetzung jeweiliger Empfehlungen dürfte auch ein Blick auf deren Sicht und Wünsche zentral sein. Darauf zu verzichten könnte die Gefahr bergen, nicht deren „Erfahrungen in der modernen Gesellschaft rational zu reflektieren; und zwar in einer extremen und vielleicht irreversiblen Form“¹⁹ – das dürfte weder ihren Sichtweisen, Vorstellungen und Wünschen gerecht werden noch der erwarteten bzw. vorhandenen Realität. Diesbezüglich sind aus bisherigen Studien über Universitätsbibliotheken, deren Repräsentativität nicht durchgehend ersichtlich ist, spezifische Tendenzen ableitbar: Die Studierenden scheinen E-Books überwiegend als nützlich zu erachten und halten eine bestimmte Infrastruktur für unabdingbar;

sie sehen das gedruckte Buch aber als vorteilhafter beim Lesen und Arbeiten.²⁰ Insgesamt wird etwas mehr Zufriedenheit als Kritik an den digitalen Medien konstatiert – aber auch eine mehrheitlich fehlende Beschäftigung und ein desinteressierter Umgang mit diesem Thema.²¹ Solchen Einstellungen werden fehlende Marketingmaßnahmen zugeschrieben.²² Ein Beitrag, dies zu ändern dürfte aber sicherlich auch in einer Zusammenarbeit mit der Nutzerklientel liegen.²³ So wäre eingehender zu reflektieren, inwieweit die Studierenden im Vergleich zum Bestehenden entsprechende Änderungen wünschen und akzeptieren.

3 Datengrundlage

Die vorliegenden Befunde basieren auf einer im Wintersemester 2013/14 an der Universität Gießen durchgeführten repräsentativen Studie, die die Erfahrungen und Wünsche der Studierenden mit ihrer Bibliothek dokumentiert. In ausgewählten Lehrveranstaltungen konnten von den anvisierten 9.000 Studierenden 5.767 befragt werden; das entspricht einem Rücklauf von 64,1%.²⁴ Der schriftliche, standardisierte Fragebogen wendet sich verschiedenen Aspekten zu: Der Häufigkeit der Besuche und Nutzung des Gießener Bibliothekssystems, der Zufriedenheit sowie den Erlebnissen mit der Infrastruktur und ihren Bewertungen. Sie wurden simultan zu den Erfahrungen erhoben und stellen ein Maß für die Zufriedenheit dar; das gilt auch hinsichtlich der Bilanzierung bisheriger Dienstleistungen sowie der Bibliothek insgesamt. Ein besonderer Fokus gilt den Investitionen, die den Studierenden relevant erscheinen. So werden sie gebeten, diese hinsichtlich längerer Öffnungszeiten, digitaler Erweiterungen – in Form von E-Books, Datenbanken, Multimedia-Arbeitsplätzen –, Büchern in Printform, Arbeitsräumen, Schulungen und Führungen sowie Personal im Rahmen einer fünfstufigen Ordinalskala

20 Haase, Heino: SpringerLink Zeitschriften & eBooks – UB Osnabrück. Market Intelligence & Web Analytics. Osnabrück 2013.

21 Obst, Oliver/ Salewsky, Verena: Wie lernen Studierende heute? E-Book-Umfrage der Zweigbibliothek Medizin der Universität Münster. German Medical Science 2013. <http://www.egms.de/static/de/journals/mbi/2013-13/mbi000289.shtml> [20.04.2015]

22 Niemeyer, Sandra: E-Books in wissenschaftlichen Bibliotheken. o-bib – Das offene Bibliotheksjournal. 2014. <https://www.o-bib.de/article/view/2014HIS319-322> [20.04.2015]; Mundt, Sebastian: Akzeptanz und Nutzungsperspektiven von E-Books in Lehre und Forschung: Eine Repräsentativstudie. In: Mittermaier, Bernhard (Hrsg.): eLibrary – den Wandel gestalten. 5. Konferenz der Zentralbibliothek, 08.-11.11.2010. Jülich 2010, S. 49-55.

23 Neßler, Cathrin: Nutzerbefragung in der Bibliothek der Hochschule Ludwigshafen am Rhein. Ergebnisbericht. 2013; Simon-Ritz, Frank: E-Books an einer kleinen Universitätsbibliothek. Probleme und Perspektiven. In: Maier, Matthias/Simon-Ritz, Frank (Hrsg.): 2011. Alles Digital? E-Books in Studium und Forschung. Weimarer EDOC-Tage. Weimar 2012, S. 74-77.

24 Dippelhofer, Sebastian: Die Bibliothek aus der Sicht der Nutzerinnen und Nutzer. Eine Erhebung an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Gießener Beiträge zur Bildungsforschung, Heft 9, 2014.

15 Mirallas Hernandez, Catherine: E-Books: Interessenkonflikte zwischen Bibliotheken, Nutzern und Verlagen. In: Maier, Matthias/Simon-Ritz, Frank (Hrsg.): 2011. Alles Digital? E-Books in Studium und Forschung. Weimarer EDOC-Tage. Weimar 2012, S. 54-63.

16 Umlauf, Konrad: Theorie der Bibliothek. In: Umlauf, Konrad/ Gradmann, Stefan (Hrsg.): Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven. Stuttgart 2012, S. 25-32.

17 Leiß, Caroline/ Leiß, Johann: Bibliotheken im Internetzeitalter. Von P(rint) nach E(lectronic). In: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Die Weisheit baut sich ein Haus. München 2011, S. 215-236.

18 Bode, Arndt/ Borgest, Rolf (Hrsg.): Informationsmanagement in Hochschulen. Heidelberg 2010.; Stratmann, Jörg/ Kerres, Michael (Hrsg.): E-Strategy. Strategisches Informationsmanagement für Forschung und Lehre. Münster 2008.

19 Popitz, Heinrich/ Bahrdt, Hans-Peter/ Jüres, Ernst August/ Kesting, Hanno: Das Gesellschaftsbild des Arbeiters. Soziologische Untersuchungen in der Hüttenindustrie. Tübingen 1977; S. 3

zu reflektieren. Hinzu tritt die Möglichkeit, ein explizites Nicht-Wissen zu artikulieren. Basierend auf vergleichenden Studien werden die Aussagen mit spezifischen Faktoren verknüpft: Mit soziodemografischen Merkmalen wie dem Geschlecht sowie studienbezogenen Faktoren – Studienfach, Semesterzahl, Studienabschluss.

4 Befunde

4.1 Die Wichtigkeit von Investitionen

Vergleichbar mit anderen Studien,²⁵ skizzieren auch die Studierenden der Universität Gießen ein durchaus positives und zufriedenstellendes Bild der Bibliothek – das beinhaltet eine günstige Bewertung des vorhandenen Angebots: Vor allem hinsichtlich ausleihbarer Bücher und des Präsenzbestandes (44 bzw. 42%). Bei Zeitschriften und elektronischen Medien wie E-Books ist das Wohlwollen geringer (35 bzw. 31%). Besonders hier neigen die Befragten zu einer mittleren Haltung und ordnen sich zwischen den Extrempolen der Zustimmung und Unzufriedenheit ein (46 bzw. 44%). Ein Missfallen an den Angeboten ist geringer – mit einem Viertel ist es bei den elektronischen Medien und den ausleihbaren Büchern am höchsten.

Zugleich wissen die Hochqualifizierten – anderen Befunden ähnlich²⁶ – auch in Gießen konkret, vorrangige Investitionen in Dienstleistungen zu nennen und rangzureihen: So sollten finanzielle Mittel vor allem in Arbeitsräume für kleine Gruppen bis zu drei Personen fließen (Abb. 1) – zwei Drittel halten das für außerordentlich relevant; nur die Wenigsten positionieren sich hier in der Mitte oder sind zurückhaltend. Sehr wichtig ist für Studierende auch in Lehrbücher in Printform zu investieren – dem gegenüber wird am wenigsten Kritik geäußert (9%). Obgleich nicht mehr mehrheitlich betont, gelten auch weitere Mittel für Einzelarbeitsräume als bedeutsam. Sympathien bringen sie ferner dem Ausbau von Multimedia-Arbeitsplätzen entgegen – rund die Hälfte würde das begrüßen.

Hingegen ist ihr Wunsch deutlich geringer, Geld für E-Books auszugeben: Rund zwei Fünftel unterstützen dies; jeder Fünfte hält dies für unwichtig. Insgesamt mehrheitlich mit den Öffnungszeiten zufrieden, würde ein Großteil der Studierenden dennoch deren Verlängerung begrüßen (42%); das gilt auch für den Wunsch nach mehr Arbeitsräumen

²⁵ Vogel/ Woisch 2013 (wie Anm. 4).

²⁶ Fühles-Ubach, Simone/ Droste Terence: Nutzerbefragungen an der Fachhochschule Münster. Hochschulbibliothek Münster, 2013.



HANDHELD READER

INVENTUR MIT POWER

Mediensuche in Bibliotheken: HF Handheld ID ISC.PRH200 Blade Reader sorgt für schnelle und komfortable Inventuren.

- Leistungsstarker „Boost-Mode“ bis zu 4 W
- Flüssiges Arbeiten durch großen Datenpuffer
- Lange Betriebszeiten bis zu 16 Stunden
- Integrierte Antenne und WLAN-Modul
- Automatische Mediensuche
- Automatische Überprüfung / Änderung des AFI-Bytes



ID ISC.PRH200

OBID® – RFID by FEIG ELECTRONIC

FEIG
ELECTRONIC

FEIG ELECTRONIC GmbH

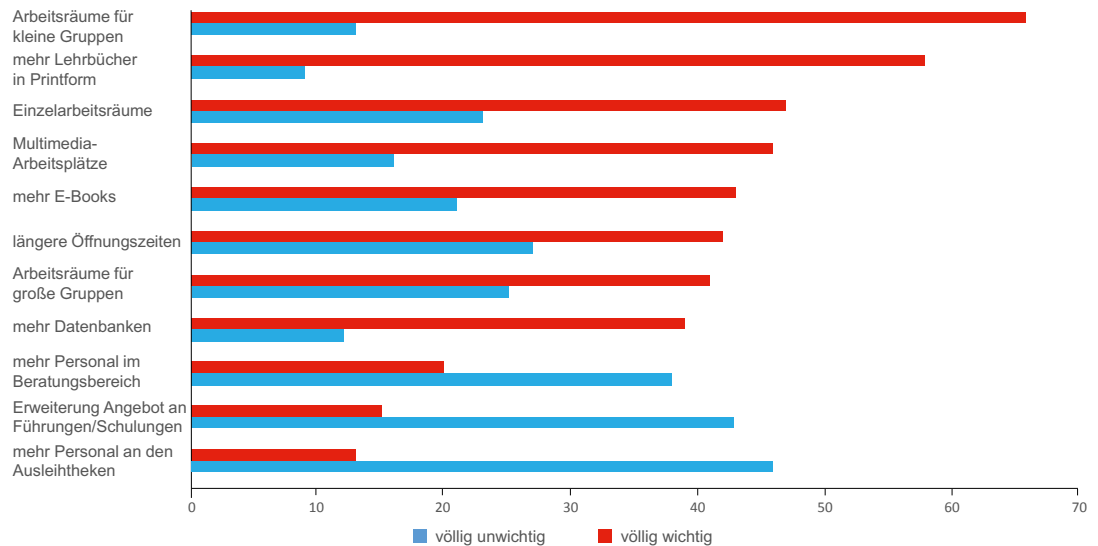
Lange Straße 4 · D-35781 Weilburg

Tel.: +49 6471 3109-0

Fax: +49 6471 3109-99 · www.feig.de

Abbildung 1
Wichtigkeit ^{a)}, vorhandene Mittel in Dienstleistungen zu investieren 2013.
(Angaben in Prozent; N=5.911)

Wie wichtig ist es Ihnen, dass für folgende Dienstleistungen vorrangig Mittel investiert werden?



a) Zusammenfassung und Nennung: 1-2 = völlig unwichtig; 4-5 = völlig wichtig; Prozentuierung ohne „weiß nicht“
Quelle: Bibliotheksstudie Universität Gießen 2013.

ab drei Personen. In beiden Fällen ist aber auch hier eine ausgeprägte Ablehnung erkennbar. Diese ist bei der Sicht, in Datenbanken zu investieren geringer. Deutlich nachrangiger werden finanzielle Mittel für ein zahlenmäßig wachsendes Personal im Beratungsbereich angemahnt; rund zwei Fünftel lehnen das ab. Auch mehr Führungen und Schulungen in der Bibliothek sowie eine personelle Verstärkung an den Ausleihtheken scheinen mithin am unwichtigsten.

Die Studierenden formulieren aber nicht zu allen Faktoren ein klares Urteil im Kontinuum der Wichtigkeit – nennenswerte Minderheiten verorten sich in der Antwortkategorie „weiß nicht“ und trauen sich keine Einschätzung über die Relevanz finanzieller Investitionen zu. Das gilt für fast jeden Fünften bei Datenbanken; gegenüber E-Books sowie Führungen und Schulungen ist das etwas weniger ausgeprägt (jeweils 15%). Rund jeder Zehnte äußert sich entsprechend mit Blick auf Multimedia-Plätze, Personal und gedruckte Lehrbücher.

Insgesamt stoßen die skizzierten Investitionsmöglichkeiten durchaus auf eine mittlere oder ausgeprägte Befürwortung. Unübersehbar sind aber auch größere Minoritäten, die in einigen – auch technischen – Bereichen Investitionen als eher unwichtig einordnen oder unsicher sind und sich kein Urteil zutrauen.

4.2 Einflüsse geschlechts- und studienbezogener Aspekte

In den Antwortstrukturen zeigen sich Variationen, die diese Befunde in unterschiedlicher Form schärfen – so ist die *Geschlechtszugehörigkeit* signifikant: Vor allem die Männer sehen weniger Investitionsbedarf. Obgleich insgesamt mehrheitlich betont, ist auch der positive Blick auf die aktuellen Dienstleistungen bei den Studenten stärker ausgeprägt als bei den Studentinnen (61 vs. 54%). Ähnliches zeigt sich speziell bei den bisherigen Angeboten wie dem E-Book: Zwei Fünftel der Männer ist mit deren jetziger Ausgestaltung sehr zufrieden; bei den Frauen ist es ein Drittel. Mit ihrer kritischeren Haltung gegenüber dem Gießener Bibliothekssystem benennen die Nutzerinnen nachdrücklicher jene Bereiche, die Mittel bekommen sollten: Vor allem Arbeitsräume für kleine Gruppen bis 3 Personen – das wünschen Studenten etwas weniger (43 vs. 39%). Ähnliches gilt für Lehrbücher in Printform. Auch diese finden bei zwei Fünftel der Frauen Anklang, bei den Männern ist es ein Drittel. Aus weiblicher Sicht erscheinen zudem Investitionen in Multimedia-Arbeitsplätze sinnvoller; rund jeder fünfte Mann, aber nur ein Achtel der Frauen hält sie für unwichtig. Insgesamt nachrangiger, befürworten dennoch die Studentinnen mehr finanziellen Einsatz für Einzelarbeitsräume. Das spiegelt sich bei der For-

derung nach Arbeitsräumen für Gruppen ab 3 Personen wider; dafür spricht sich jede dritte Frau aus. Vergleichbares gilt für längere Öffnungszeiten – zu diesem ist die Distanz der Männer mit jedem Dritten besonders deutlich. Die Studentinnen neigen auch mehr dazu, Mittel für mehr Personal in Beratung und Ausleihe zu investieren.

Ferner scheinen *studienpezifische* Aspekte wie die Fachzugehörigkeit diese Sicht zu beeinflussen – sie dürfte sicherlich auch durch die dortigen Arbeitsweisen geprägt sein. So wird insgesamt in der Mathematik bzw. den Naturwissenschaften die mithin größte, in den Sozial- und Erziehungswissenschaften die geringste Zufriedenheit mit der Bibliothek deutlich (54% vs. 43%): Sie spiegelt sich in der Bewertung der vorhandenen Dienstleistungen, Bücher und Zeitschriften; und gilt für den Wunsch, für bestimmte Dienstleistungen vorrangig Mittel zu mobilisieren. Dieser besteht besonders in den Wirtschaftswissenschaften – vor allem hinsichtlich mehr Lehrbücher in Printform und Einzelarbeitsräumen (39 bzw. 37%). Investitionen in E-Books, längere Öffnungszeiten, große Arbeitsräume und Multimediaplätze scheinen weniger zentral. Mehr Führungen und Schulungen sowie mehr Personal für

Beratung und Ausleihe rangieren am Ende. In den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften votiert fast jeder Zweite für E-Books; bei den gedruckten Lehrbüchern sind es noch zwei Fünftel. Längere Öffnungszeiten, Einzel- sowie Multimedia-Arbeitsräume werden von rund jedem Dritten fokussiert. Unwichtiger gelten große Arbeitsräume, mehr Führungs- und Schulungsangebote und Personal.

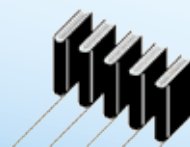
Studierenden in den Sozial- und Erziehungswissenschaften folgend, ist primär in Printlehrbücher zu investieren – etwas weniger in E-Books (43 bzw. 39%). Multimedia- und Einzelarbeitsräume, große Gruppenräume sowie längere Öffnungszeiten rangieren ebenso dahinter wie eine Aufstockung von Führungen und Schulungen sowie des Personals. Als bedeutsam gelten in den Sprach- und Kulturwissenschaften neben gedruckten Lehrbüchern, Einzelarbeitsräumen und Multimediaplätzen auch E-Books (36%). Mittel sollen zudem in große Arbeitsräume fließen. Nur jeder Vierte will längere Öffnungszeiten. Wünsche nach mehr Führungen und Schulungen sowie Personal bilden das Schlusslicht. In der Mathematik bzw. den Naturwissenschaften spielen die E-Books eine große Rolle: Zwei Fünftel wollen hier Investitionen. Bei Lehr-

BIS-C 2016

4th. generation

Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem

Bibliothekskongress Leipzig (14.-17. März 2016): Wir freuen uns auf Ihren Besuch !



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team

Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz
Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2
Regelkonform . RAK . RSWK . Marc21 . MAB
Web . SSL . Integration & Benutzeraccount
Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb

Software - State of the art - flexible

27 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz
Leistung Sicherheit Datenschutz
Standards Offenheit Individualität
Stabilität Partner Verlässlichkeit
Service Erfahrungheit Support
Generierung Adaptierung Selfservice
Outsourcing Cloud SaaS
Dienstleistung Zufriedenheit
GUI-Web-XML-Z39.50-SRU.OAI-METS

Archiv Bibliothek Dokumentation

singleUser	System	multiUser
Lokalsystem	und	Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar	performance	stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten	GND RVK	redundanzfrei
multiMedia	JSON	Integration

Portale mit weit über 17 Mio Beständen

<http://Landesbibliothek.eu> <http://bmlf.at>
<http://OeNDV.org> <http://VThK.eu>
<http://VolksLiedWerk.org> <http://bmwfw.at>
<http://Behoerdenweb.net> <http://wkweb.at>

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria
 Tel. +43-1-318 9777-10 * Fax +43-1-318 9777-15
 eMail: support@dabis.eu * <http://www.dabis.eu>

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

büchern aus Papier ist es ein Drittel. Ähnliches gilt für Multimedia-, Einzel- sowie Arbeitsräume ab drei Personen. Längere Öffnungszeiten werden weniger verlangt (26%) – ebenso der Ausbau von Führungen und Schulungen sowie Beratungspersonal.

In Psychologie und Sport ist das Plädoyer für E-Books ausgeprägt (38%). Printlehrbücher, Multimedia- und Einzelarbeitsräume scheinen für jeweils ca. jeden Dritten wichtig; diese Sicht sinkt bei Großgruppenräumen, längeren Öffnungszeiten sowie mehr Führungs- und Schulungsangeboten. 13% wollen mehr Personal im Beratungs- und Ausleihbereich. In der Medizin hält jeder Zweite Investitionen in Printlehrbücher für vorrangig; bei E-Books und längeren Öffnungszeiten ist das sichtbar schwächer (37 bzw. 35%) – dies gilt auch für Einzelarbeits-, Multimedia- und Großarbeitsräume sowie für mehr Führungen und Schulungen; personelle Aufstockungen bei Beratung und Ausleih rangieren am Ende (jeweils 17%). Auch in der Rechtswissenschaft stehen gedruckte Lehrbücher und längere Öffnungszeiten an erster Stelle – das betonen jeweils rund zwei Fünftel. Für Einzelarbeitsräume und E-Books erwärmt sich jeder Dritte. Der Wunsch nach Räumen für große Gruppen und Multimedia rangiert dahinter. Führungen und Schulungen sowie ein größeres Personaltableau erscheinen weniger bedeutsam (15 bzw. 10%).

Mit Blick auf die überproportionale Vertretung von Frauen in den Fächern dürfte sich die Frage stellen, inwieweit diese Befunde geschlechtsspezifisch ausgestaltet sind – so wollen Studentinnen der Mathematik bzw. Naturwissenschaften mehr Einzel- und Großgruppenarbeitsräume sowie längere Öffnungszeiten; in der Rechtswissenschaft Einzelarbeitsräume. Sie dominieren auch in den Sprach- und Kulturwissenschaften hinsichtlich normaler wie Multimedia-Arbeitsplätze und längeren Öffnungszeiten, in der Medizin bei Printlehrbüchern und Datenbanken, in den Wirtschaftswissenschaften auch beim Personal. Sequentiellen, zweifaktoriellen Varianzanalysen folgend, die die unmittelbaren Einflussstärken zweier Faktoren im Vergleich analysieren, hat die Geschlechtszugehörigkeit bei dem Wunsch nach Investitionen im Vergleich zum Fach – vor allem hinsichtlich Sozial- und Erziehungswissenschaften auf der einen Seite, der Rechtswissenschaft auf der anderen Seite – aber keinen signifikanten Effekt. Die Aussagekraft des Faches beträgt 3,6% ($F 42,3$; $df 1$; $p 0.000$).

Einen signifikanten Einfluss hat auch die Studiedauer: Mit ihr wächst die insgesamt bilanzierte Zufriedenheit mit dem Gießener Bibliothekssystem. Zugleich nehmen aber die Forderungen ab, Mittel für bestimmte Dienstleistungen zu verwenden (Abb. 2) – so

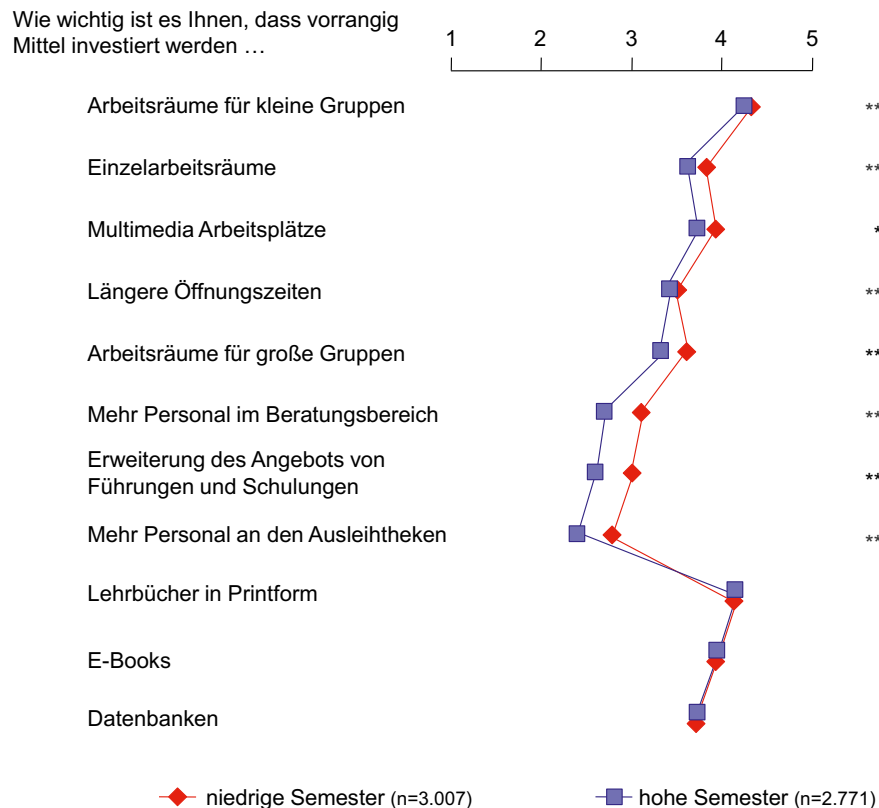
für Arbeitsräume für kleine Gruppen: 15% der höheren Semester lehnen das ausdrücklich ab. Auch Einzelarbeitsräume finden im Laufe des Studiums sichtbar weniger Zuspruch: Ein Viertel der höheren Semester wendet sich gegen diese; bei den Studienanfängern ist es jeder Fünfte. Auch Multimediaplätze verlieren in der Zeit an Dringlichkeit; ebenso erscheint den höheren Semestern eine Finanzierung längerer Öffnungszeiten weniger relevant als den unteren (29% vs. 24%). Dieses Muster zeigt sich zum einen gegenüber Investitionen in Arbeitsräumen für große Gruppen, zum anderen beim Beratungspersonal – je länger studiert wird, desto eher wird deren Vergrößerung abgelehnt (45%). Fast die Hälfte äußert das gegenüber einer Erweiterung von Führungen und Schulungen; ein Drittel der Studienanfänger stützt dies.

Auch gegenüber mehr Personal an den Ausleihtheken wächst im Laufe des Studiums die Distanz. Ferner nimmt die Einschätzung ab, nicht zu wissen wie man zu den Investitionen steht. Diese Differenzen zwischen Zufriedenheit, Investitionswünschen und dem Unvermögen sich hier zu positionieren, dürften mit den Erfahrungen und Kenntnissen der höheren Semester zusammenhängen, die man im Laufe des Studiums mit der Bibliothek gewinnt – ebenso mit dem sich verstärkenden Blick auf berufliche Zusammenhänge.

Ähnlich wie bei der Fachzugehörigkeit dürften einmal mehr die Kovariationen interessant sein: So hat im Vergleich zwischen Geschlechtszugehörigkeit ($F 29,0$; $df 1$; $p 0.000$) und Hochschulsemester ($F 19,4$; $df 1$; $p 0.000$) die Studienzeit eine leicht höhere Aussagekraft (SSQ 0,6% vs. SSQ 0,4%). Deutlicher wird die Rolle der Fachzugehörigkeit: Mit 3,8% ($F 44,5$; $df 1$; $p 0.000$) ist sie stärker als das Hochschulsemester, das in diesem Verbund keine Erklärungskraft hat.

Als einflussreich zeigt sich auch der angestrebte Studienabschluss. So plädieren primär BA-Studierende für Investitionen. Lediglich E-Books scheinen im Master noch dringlicher zu sein (44%). Demgegenüber sind Arbeitsräume für drei Personen und mehr vor allem im BA wichtig; für jeden Dritten auch im Staatsexamen. Zudem wollen Studierende, die einen dieser Abschlüsse anstreben, mehr Führungen und Schulungen. Aufwendungen für Datenbanken werden gleichermaßen in den neuen Studienabschlüssen unterstützt. Ferner mahnen die Bachelor- und Staatsexamensaspiranten mehr Multimedia-Arbeitsplätze an (33 bzw. 30%). Obgleich am wenigsten relevant, votieren erneut die BA-Studierenden für eine Aufstockung des Personals im Beratungs- wie im Ausleihbereich (18 bzw. 16%). Besonders die geringeren Erwartungen der Masterstudierenden dürften ebenfalls auf die län-

Abbildung 2
Wichtigkeit^{a)}, vorhandene Mittel in Dienstleistungen zu investieren, nach Hochschulsemester^{b)} 2013.
(Mediane)



a) Kategorien: 1 = unwichtig bis 5 = wichtig

b) Zusammenfassung: 1.-4. Semester = niedrige Semester; 5 oder höheres Semester

* $p \leq 0.05$, ** $p \leq 0.01$ (Mediantest)

Quelle: Bibliotheksumfrage Universität Gießen 2013.

gere Studiendauer, in der sie sich mit den gegebenen Ressourcen arrangiert haben dürften und der wachsenden beruflichen Hinwendung rückführbar sein. Im Vergleich von Studiendauer und -abschluss zeigen varianzanalytische Berechnungen einen – obgleich geringen – eigenständigen Effekt des Hochschulsemesters (SSQ 0,7%; F 34,4; df 1; $p < 0.000$); der Abschluss ist hier ohne Einfluss.

5 Folgerungen

Ziel des vorliegenden Beitrages war die empirische Erkundung, in welche Dienstleistungen eine Universitätsbibliothek aus Sicht der Studierenden investieren sollte. Die Daten skizzieren insgesamt ein positives, nur in Teilen auch kritisches Verhältnis der Studierenden, die von Änderungen im Bibliotheksnetzwerk nicht unberührt bleiben. Exemplarisch an der Universität Gießen dokumentiert, sind sie mit ihrem Bibliothekssystem durchaus zufrieden – sowohl insgesamt

als auch mit den vorhandenen Dienstleistungen. Sie pointieren aber auch konkrete Felder, in die investiert werden sollte: In mehr Arbeitsräume für kleine Gruppen und gedruckte Lehrbücher; diese Aspekte erachtet die Mehrheit für sehr wichtig. Technische bzw. digitale Erweiterungen – wie Multimedia-Arbeitsplätze und E-Books – finden etwas weniger Unterstützung, ohne aber als gänzlich irrelevant zu erscheinen; das gilt ebenso für längere Öffnungszeiten, große Arbeitsräume und Datenbanken – auch das wird mit mittlerer oder höherer Wichtigkeit eingestuft. Ein größeres Personaltableau im Beratungs- und Ausleihbereich sowie mehr Angebote an Führungen und Schulungen finden die geringste Zustimmung und gelten mithin als am unwichtigsten.

Bezüglich technischer Neuerungen zeigen die Befunde eine grundsätzliche Offenheit der Studierenden gegenüber den neuen Techniken – das kann als Bereitschaft interpretiert werden, diese konstruktiv

in ihre Studienwelt einfließen zu lassen. So gilt es auch, skeptische Minderheiten sowie die Meinungslosen über reine Werbestrategien hinaus überzeugen und überzeugend zu integrieren. Das dürfte insofern relevant sein, da zur reibungslosen Funktion des Bibliotheknetzwerkes alle Akteure gleichermaßen involviert sein sollten. So böte ein stärkerer Einbezug der Studierenden die Chance, auf ihre Vorstellungen abgestimmte Konzepte zu formulieren und die technischen Entwicklungen und Forderungen mit ihren Belangen abzugleichen. Das könnte ein Weg sein, eine grundlegende Akzeptanz der Neuerungen zu schaffen und den Arbeits- und Lernraum Bibliothek weiterhin attraktiv zu gestalten.

Dabei sind die Einschätzungen der Studierenden in hohem Maße von der Fachzugehörigkeit unterlegt. So wäre ein konkreter Einbezug bzw. eine Integration der jeweiligen Vorstellungen und Arbeitsweisen ein möglicher Weg, technische Veränderungen und Neuerungen stärker zu verankern und zur Akzeptanz beizutragen. Obgleich über alle Fächer hinweg nach wie vor das gedruckte Buch außerordentlich zentral ist, zeigt sich besonders in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, in Psychologie und Sport sowie in Mathematik und Naturwissenschaften das Potential, zusätzlich E-Books einzubeziehen; am wenigsten gilt das in der Medizin und der Rechtswissenschaft. Sowohl dort als auch in den Sprach- und Kultur-, den Sozial- und Erziehungs- sowie den Wirtschaftswissenschaften sind die traditionellen Arbeitsformen und -orte deutlich ausgeprägter. Aber auch hier kann der Wunsch nach mehr Multimedia-Arbeitsplätzen als Bereitschaft gesehen werden, sich den Neuerungen nicht zu verschließen, sondern sie als ein Potential erfolgreich zu integrieren. Die Befunde lassen die Interpretation zu, dass sich die traditionellen Studienformen und technischen Neuerungen nicht ausschließen müssen, sondern je nach Disziplin bzw. dortiger Arbeitsweise anders gewichtet und gestaltbar sind.

Ein weiterer Weg für Akzeptanz zu werben, dürfte ferner in einer Konzentration auf Studierende in den unteren Semestern liegen. Ein Aufgreifen ihrer Ideen und Impulse könnte insoweit fruchtbar sein, als die Änderungen gemeinsam mit den Studienneulingen leichter in ihre noch neue Arbeitsumwelt zu integrieren wären als bei den höheren Semestern. So haben besonders die jungen BA-Studierenden stärker den Wunsch nach einer Aktualisierung der Multimediaplätze sowie in Arbeitsräume und mehr Führungs- und Schulungsangebote zu investieren als die Vergleichsgruppen. Dies böte die Chance, die traditionellen Studienstrukturen mit technischen Ansprüchen nachhaltig zu verzahnen. Ein Einbezug von Master-Studierenden

könnte dies hinsichtlich der spezifischen Belange bei E-Books untermauern.

Ferner könnte ein Blick auf die Vorstellungen der Studentinnen ratsam sein: Sowohl hinsichtlich ihrer kritischeren Sicht auf die bestehenden Strukturen als auch im Rahmen ihres gegenüber den Männern ausgeprägteren Anliegens, in traditionelle Dienstleistungen zu investieren. Zugleich zeigt der bei den Frauen bestehende Wunsch nach Multimedia-Arbeitsplätzen deren Affinität für technische Innovationen. So könnte ein gesamthafter Einbezug ihrer Anliegen ein Beitrag sein, die kritischere Sicht der Frauen konstruktiv einzubinden und sie damit von den Entwicklungen zu überzeugen. Allerdings sind dabei stets die fachspezifischen Besonderheiten in Rechnung zu stellen.

Ein Einbezug der Studierenden würde die Möglichkeit eröffnen, auf ihre Umwelten und Vorstellungen abgestimmte, technische sowie finanziell zielgerichtete Konzepte zu formulieren. Die technischen Weiterentwicklungen und Implementierungen sollten mit differenzierten Analysen über den Stellenwert einhergehen, die sie für die Studierenden haben. Das könnte ein Weg sein, auf eine überzeugte und überzeugende Akzeptanz dieser Neuerungen hinzuarbeiten. Es böte zudem eine Möglichkeit, den nach wie vor räumlich fest verorteten studentischen Arbeits- und Lernraum Bibliothek weiterhin attraktiv und für ein Gelingen des sich ändernden Akteur-Netzwerks konstruktiv zu gestalten. ■



Dr. Sebastian Dippelhofer

ist Mitarbeiter an der Professur für empirische Bildungsforschung, Institut für Erziehungswissenschaft Justus-Liebig-Universität Gießen 35394 Gießen
Sebastian.Dippelhofer@erziehung.uni-giessen.de